

apropos

[Perspektiven auf die Romania]

Sprache/Literatur/Kultur/Geschichte/Ideen/Politik/Gesellschaft

QUINTEROS OCHOA, Leonor. 2020. *Exilkind: Briefe und Erinnerungen aus Chile und Deutschland*. Berlin/Tübingen: Schiler & Mücke.

Carla Steinbrecher

apropos [Perspektiven auf die Romania]

hosted by Hamburg University Press

2023, 10

pp. 311-315

ISSN: 2627-3446

Online

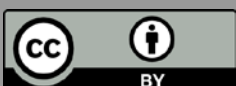
<https://journals.sub.uni-hamburg.de/apropos/article/view/2112>

Zitierweise

Steinbrecher, Carla. 2023. „QUINTEROS OCHOA, Leonor. 2020. *Exilkind: Briefe und Erinnerungen aus Chile und Deutschland*. Berlin/Tübingen: Schiler & Mücke.“ *apropos* [Perspektiven auf die Romania] 10/2023, 311-315.

doi: <https://doi.org/10.15460/apropos.10.2112>

Except where otherwise noted, this article is licensed under a Creative Commons Attribution 4.0 International license (CC BY 4.0)



Carla Steinbrecher

Rezension

QUINTEROS OCHOA, Leonor. 2020. *Exilkind: Briefe und Erinnerungen aus Chile und Deutschland*. Berlin/Tübingen: Schiler & Mücke.

Carla Steinbrecher

promoviert an der Rheinischen
Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn
und University of St Andrews
(Schottland).

cms27@st-andrews.ac.uk

Keywords

Erinnerungskultur – Exil – Chile – Nachkriegsdeutschland

In *Exilkind: Briefe und Erinnerungen aus Chile und Deutschland*, 2020 erschienen bei Schiler & Mücke, unternimmt die in Chile geborene Sozialwissenschaftlerin Leonor Quinteros Ochoa eine dokumentarische Rekonstruktion ihrer Familiengeschichte in den 70er und 80er Jahren im westdeutschen Exil. Es handelt sich um die von der Autorin ins Deutsche übersetzte Fassung des spanischen Originals *Un exilio para mí. Cartas y memorias del exilio chileno*, die bereits 2011 bei Mutante in Santiago de Chile erschien. Der Band ist ein Beitrag zur bislang wenig thematisierten Alltagsgeschichte chilenischer Exilanten in der BRD.¹

Die Erinnerungen beginnen mit dem Brief der Mutter an den anfangs noch in Chile inhaftierten Vater im November 1973, umfassen das vorübergehende Exil in Brüssel, die Zeit in Tübingen und enden mit der vorläufigen Rückkehr nach Chile im März 1985. Der Briefwechsel zwischen Leonor, ihren Eltern und den in Chile zurückgebliebenen Großeltern wechselt sich ab mit von der jungen Leonor Quinteros verfassten Tagebucheinträgen, die teilweise nachträglich rekonstruiert wurden. Weiterhin ergänzen Fotografien, Presseartikel und Dokumente wie Gefängnisakten des Vaters das gezeichnete Bild.

Die abwechslungsreiche Montage der Perspektiven dreier verschiedener Generationen wird durch eine Einführung und einen Epilog der Autorin gerahmt. Darin

¹ Als Ausnahme zu nennen ist Holtz 2004. Zur Flucht und Emigration von Chilenen in die DDR, siehe Jost 2005 und Koch 2017. Zu den Beziehungen zwischen Chile und der DDR und der ostdeutschen Solidaritätsbewegung liegen Krämer 2004 und Emmerling 2013 vor.

legt sie zum einen die erinnerungspolitische Motivation für das Buchprojekt dar. Die Erfahrungen im Exil aufgewachsener Chilen*innen sowie die generationenübergreifenden Nachwirkungen des chilenischen Exils auf die aktuelle chilenische Gesellschaft hätten der Autorin zufolge lange nicht genügend Aufmerksamkeit erfahren. Das Buch erwachse zudem aus dem Gefühl einer „moralischen Verantwortung“ gegenüber aktuellen Flüchtlingsschicksalen (10). Zum anderen stellt Quinteros das Buch im Epilog in den Kontext ihrer sozialwissenschaftlichen Beschäftigung mit den Kindern ehemaliger Exilchilen*innen. Ihr Dissertationsprojekt an der Universität Münster widmet sich der *Familialen Lebensführung im Exil – Zur Herstellung von Familie bei chilenischen Exilkindern*. Durch die Rahmung erscheinen die in *Exilkind* abgedruckten Selbstzeugnisse immer schon als Objekte potenzieller wissenschaftlicher Auswertung. Trotz der Irritation, die sich zuweilen aus der Vermischung emotionaler, moralisierender und sozialwissenschaftlicher Sprachregister ergibt, fügt sich das Buch in das Profil des Verlags Schiler & Mücke, dessen Autor*innen oft an der Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Literatur arbeiten.

Das Projekt ist weder ein im engeren Sinne autobiografisches noch ein rein dokumentarisches Projekt. Tagebucheinträge, die nachträglich von der Autorin rekonstruiert werden, rücken das Buch in die Nähe autofiktionaler Schreibweisen. Medienübergreifend betrachtet, ähnelt Quinteros' Buch der im angloamerikanischen Raum gängigen Praxis des *academic filmmaking*. Im Dokumentarfilm *Hidden Films: A Journey from Exile to Memory* (2016) beispielsweise beschäftigen sich die Filmhistorikerin Claudia Sandberg und der argentinische Filmemacher Alejandro Areal Vélez ausgehend von Sandbergs Herkunft aus Mecklenburg-Vorpommern mit deutsch-chilenischen DEFA-Produktionen und fragen, welche Rolle diese Filme im aktuellen chilenischen, aber auch im gesamtdeutschen Erinnerungsdiskurs spielen können. Quinteros' Buch lässt sich als selbstreflexives akademisches Selbstzeugnis lesen, das die Bedingungen der eigenen wissenschaftlichen Arbeit ausleuchtet.

Exilkind legt den Fokus nicht primär auf die erwachsenen Entscheidungsträger, sondern auf die Erfahrungswelt des im Exil aufwachsenden Kindes. Verhalten und Äußerungen der Erwachsenen werden durch die kindliche Perspektive gespiegelt und reflektiert. Dieser Fokus wird im deutschen Titel *Exilkind* deutlicher als im spanischen, der lediglich auf das „chilenische Exil“ verweist – eine Präzisierung, bzgl. der interessant wäre zu erfahren, ob sie sich aus der inzwischen begonnenen wissenschaftlichen Beschäftigung mit ‚Exilkindern‘ ergab.

In den Tagebucheinträgen der jungen Leonor Quinteros manifestiert sich eine doppelte sprachliche und kulturelle Zugehörigkeit. Chile bleibt Herkunfts- und Sehnsuchtsort. Gleichzeitig wird Deutschland zur zweiten Heimat und Teil der persönlichen Identität, was die junge Leonor 1983 mit der naiven wie originellen Formulierung „Ich habe hier ein neues Herz geboren.“ (84) beschreibt. Eine besondere Stärke des Buchs besteht in der unkommentierten Wiedergabe der kindlich-lakonischen Darstellung und ihrem Kontrast zu den Briefen der Erwachsenen. Es ist gerade die zum Ausdruck kommende Kontingenz persönlicher Erfahrung,

die gegenüber der auf Repräsentativität ausgerichteten Generalisierung wissenschaftlicher Darstellung besticht. Die Abschnitte zu den Erfahrungen und Schicksalsschlägen von Verwandten und Bekannten verweisen auf die Heterogenität der Schicksale chilenischer Migrant*innen. Die durch die Montage von Tagebucheinträgen und brieflichen Korrespondenzen erzeugte Multiperspektivität macht deutlich, welche Widersprüche, Sehnsüchte, Entscheidungskämpfe das individuelle Erleben des Exils kennzeichnen. Passagen über Figuren wie den suizidalen Chilenen Raúl, genannt ‚El Condor Pasa‘, oder den Patenonkel und Pechvogel ‚Negrito‘ weisen auf die extremen psychischen Belastungen des Exils hin und muten in der Weise, in der sie unterhalten und erschüttern, nahezu literarisch an.

Die Tragikomik, Depressions- und Suizidthematik sowie der Rückgriff auf die Briefwechsel nach Chile lassen das Buch in Dialog mit früheren fiktionalen Werken der chilenischen Exilliteratur treten. So arbeitet der Roman *Blonder Tango* (Aufbau 1983) des Autors Omar Saavedra Santis (1944-2021) mit dem Korrespondenzmedium Brief. Es ermöglicht zum einen, auch das Leiden der in Chile Zurückgebliebenen einzufangen. Zum anderen zeigen Saavedras fiktive und Quinteros‘ reale Briefwechsel, wie Erlebtes zu Geschichten gerinnt, in denen Dinge ausgelassen, ausgeschmückt oder hinzuerfunden werden.

Quinteros Buch dokumentiert westdeutsche Alltagsgeschichte und populärkulturelle Trends aus Sicht des chilenischen ‚Exilkinds‘. Es gewährt Einblicke in die politische Aktivität der Exilchilenen sowie in die bislang wissenschaftlich wenig aufgearbeitete Solidaritätsbewegung in der BRD, insbesondere in die Rolle der Chile-Komitees an den Universitäten und die Vermittlerrolle prominenter Persönlichkeiten der westdeutschen Linken wie Ernst Bloch. So streift man mit der jungen Autorin durch das Haus der Eheleute Bloch und stolpert *en passant* über einen schlafenden Rudi Dutschke.

Verblüffender Weise findet die deutsch-deutsche Teilung trotz der Tatsache, dass sich das chilenische Exil in „Deutschland“ nach 1973 vor diesem Hintergrund vollzog, erst im Nachwort kurz Erwähnung. Diese Leerstelle ist jedoch nicht als Fehler, sondern vielmehr als Tatsache zu sehen: Im Alltag der Quinteros scheint die deutsch-deutsche Teilung eine untergeordnete Rolle gespielt zu haben. Die ausbleibende Thematisierung der deutschen Teilung entlarvt möglicherweise gerade, dass das Bedürfnis, das chilenische Exil a priori innerhalb einer systemischen Ost-West-Differenz kontextualisieren zu wollen, aus einer spezifisch deutschen oder europäischen Perspektive erwächst. Andererseits haben Quinteros Beschreibungen fiktionale ostdeutsche Pendants wie den DEFA-Film *Isabel auf der Treppe* (1984) von Hannelore Unterberg. Auch dort warten Tochter und Mutter auf den in Chile vermissten Vater. Das Musizieren und der Erhalt des Erbes des ‚Neuen chilenischen Lieds‘² im Exil wird in beiden Fällen zum Kernstück kultureller und

² Das ‚Neue chilenische Lied‘ (*Nueva canción chilena*) bezeichnet die chilenische Form der *Nueva canción*, eine links-gerichtete, sozial engagierte musikalische Bewegung in Lateinamerika und der iberischen Halbinsel der 1960er und 1970er Jahre. In Chile wandte sie sich gegen die Kommerzialisierung traditioneller Folklore-Musik und indigenen musikalischen Traditionen zu, verbunden mit Elementen des American Folk Music Revival. Ihre

politischer Selbstbehauptung, die immer wieder durch Fremdenfeindlichkeit und Ignoranz herausgefordert wird. Die Diskrepanz zwischen öffentlich bekundeter und gelebter Solidarität, aber auch der Frust von Akademikern wie Quinteros Vater darüber, zunächst oft nicht in ihrem eigentlichen Beruf, sondern z. B. als Reinigungskraft Geld verdienen zu müssen, spiegelt sich in den Selbst- und Fremddarstellungen chilenischer Emigrant*innen in der DDR, die außerhalb der kulturellen Zentren trotz der staatlichen Solidaritätskampagne oft in Großbetrieben eingesetzt wurden.³

Die Passagen zu Belgien eröffnen nicht zuletzt auch einen Blick auf ‚europäische Verhältnisse‘, z. B. die in Belgien und der BRD thematisierte Ausländerfeindlichkeit unter Erwachsenen und Kindern. Gerade in Belgien entstehen interessante Solidaritätsdynamiken zwischen chilenischen und nicht näher spezifizierten „Frauen mit Tüchern auf dem Kopf“ (21). In diesen Passagen blitzt ein multidirektionales Erinnerungspanorama auf, das die Verschränktheit der Erinnerungsdiskurse verschiedener europäischer Migrantengruppen im Sinne von Michael Rothbergs *multi-directional memory* andeutet (Rothberg 2009).

Exilkind hätte allerdings durch größere bibliografische und editorische Genauigkeit gewonnen. Um den dokumentarischen Wert der im Original überlieferten (Selbst-) Zeugnisse zu sichern, müssten die nachträglich rekonstruierten Tagebucheinträge als autofiktional ausgewiesen und z. B. typografisch markiert werden. Im Vor- oder Nachwort wäre darauf hinzuweisen, ob die Tagebucheinträge ursprünglich auf Deutsch oder Spanisch verfasst wurden. Der ungenauen oder fehlenden Beschriftung der Fotos und visuellen Dokumente könnte ein Abbildungsverzeichnis Abhilfe schaffen. Das Geburtsjahr der Autorin wäre hilfreich, um das Buch biografisch einzuordnen. Schließlich hätte ein sorgfältiges Lektorat ungelenke Formulierungen in der deutschen Übersetzung, syntaktische Ungenauigkeiten sowie Satzungsfehler leicht beheben können. Fußnoten könnten interessante Hintergründe erschließen, z. B. zu den Gründen des Fluchtwegs über Belgien in die BRD.

Insgesamt erfordert die intensive innerfamiliäre Rechercharbeit und das sorgfältige wie liebevolle Kuratieren der zum Teil sehr intimen Dokumente jedoch höchste Anerkennung.

prominentesten Vertreter unterstützten 1970 den Wahlkampf der Unidad Popular. Wichtige Vertreter sind Violeta Parra und Víctor Jara.

³ Siehe Langner (2020) und die mit dem Grimme Online Award 2020 ausgezeichnete, interaktive Online-Dokumentation *Eigensinn im Bruderland* von Isabel Enzenbach, Mai-Phuong Kollath und Julia Oelkers.

Bibliografie

- AREAL Velez, Alejandro und Claudia Sandberg. 2016. „Hidden Films: A Journey from Exile to Memory.“ *Screenworks*.
<doi.org/10.37186/swrks/8.1/5>. [Zuletzt aufgerufen: 12.02.2023].
- EMMERLING, Inga. 2013. *Die DDR und Chile (1960-1989): Außenpolitik, Außenhandel und Solidarität*. Berlin: Ch. Links Verlag.
- ENZENBACH, Isabel, Mai-Phuong Kollath & Julia Oelkers. *Eigensinn im Bruderland*.
<bruderland.de> [Zuletzt aufgerufen: 12.02.2023].
- HOLTZ, Menja. 2004. *Aufnahme, Integration und Rückkehr von MigrantInnen: Das chilenische Exil in Hannover 1973-94*. Stuttgart: ibidem.
- JOST, Maurin. 2005. „Flüchtlinge als politisches Instrument: Chilenische Emigranten in der DDR 1973-1989.“ *Totalitarismus und Demokratie* 2, 345-374
- KOCH, Sebastian. 2017. *Zufluchtsort DDR?: Chilenische Flüchtlinge und die Ausländerpolitik der SED*. Paderborn: Ferdinand Schöningh.
- KRÄMER, Raimund. 2004. „Chile und die DDR. Die ganz andere Beziehung.“ In: *Chile heute: Politik - Wirtschaft – Kultur*, ed. Imbusch, Peter, Dirk Messner & Detlef Nolte, 809-820, Frankfurt a. M.: Vervuert.
- LANGNER, Carsta. 2020. „‘Ich habe bis Frankreich geweint‘. Erfahrungen chilenischer Migrant*innen in der späten DDR.“ Jena: Forschungsverbund Diktatur + Transformation.
<verbund-dut.de/einblicke/dr-carsta-langner-ich-habe-bis-frankreich-geweint-erfahrungen-chilenischer-migrant-innen-in-jena-in-der-spaeten-ddr/2/>
[Zuletzt aufgerufen: 21.01.2023]
- ROTHBERG, Michael. 2009. *Multidirectional Memory: Remembering the Holocaust in the Age of Decolonization*. Redwood City: Stanford University Press.
- SAAVEDRA SANTIS, Omar. 1983. *Blonder Tango*. Berlin: Aufbau.
- UNTERBERG, Hannelore. 1983. *Isabel auf der Treppe*. DEFA-Studio für Spielfilme (DDR).